

Wiese östl. der beiden Kirchenhöre stand die Gerichtslinde und unweit davon entfernt der Galgen. Größere Gartenanlagen befanden sich südl. und nördl. der Konventgebäude.

Im Zusammenhang mit 1498 in der Martinskirche durchgeführten Umbauten entdeckte man die alte spätmerowing. Krypta mit dem Sarkophag der Klosterhl. Placidus und Sigisbert. 1502 wurde bei Ivo Strigel ein neuer Renaissance-Sarkophag und beim Feldkircher Gold- und Silberschmied Konstantin Müller ein silbernes Brustreliquiar zu Ehren der wiederentdeckten Heiligen bestellt. Der Tag der Auffindung (14. Febr.) wurde zum liturg. Feiertag erhoben und es setzte ein rege Wallfahrt zu den D.er Klosterheiligen ein.

Seit dem Abbatiat von Augustin Stöcklin (1634–41) war klar, daß die überkommene Klosteranlage zu klein war, um einem reformwilligen Konvent den nötigen Aufwind geben zu können. 1675 setzten konkrete Planungen ein zum Bau einer modernen, barocken Anlage.

→ B.4.1. Disentis

Q./L. GILOMEN-SCHENKEL, Elsanne/MÜLLER,

Iso: Disentis, in: Helvetia Sacra III, 1/1, 1986, S. 474–512 [mit reichen Quellen- und Literaturangaben]. – SCHÖNBÄCHLER, Daniel: Die Benediktinerabtei Disentis (Schweizer Kunstführer. GSK, Nr. 524/525), Bern 1992.

Rolf DEKEGEL

DOLE [C.7.]

I. Dolle (um 1000), Burg und Stadt, Fgft. Burgund. – F, Dep. Jura.

II. Die erste Erwähnung D.s findet sich um das Jahr 1000. Seit dem 12. Jh. diente die in einer Senke am Flußufer errichtete Stadt als Übergang über den Doubs und gewann in der Folge an Bedeutung als Knotenpunkt verschiedener regionaler Kommunikationslinien: einmal in O-W-Richtung auf der Verbindung zw. Dijon und Salins, sodann in N-S-Richtung auf der Achse zw. → Besançon und → Chalon. Über D.s Charakter als Res. der Gf.en vor dem endgültigen Anfall an die Hzg.e von Burgund (1384) läßt sich nichts wirkl. Sicheres aussagen, da die Stadt aufgrund der häufigen Dynastiewechsel

nur sehr bedingt und mit Unterbrechungen als Aufenthaltsort der Landesherren und als Behördenzentrum diente. Die endgültige Vereinigung von Fgft. Burgund und Hzm. gab der Entwicklung D.s zum zum zentralen Ort der Fgft. wg. seiner Nähe zum Hzm. Burgund und zu dessen Hauptstadt Dijon neue Impulse: die Landesverwaltung und die landesherrl. Jurisdiktion begannen sich hier deutl. zu konzentrieren. Ein ausschließl. für die Fgft. zuständiges Parlament als oberste Instanz der landesherrl. Gerichtsbarkeit wurde gegr. und war zunächst ambulant. In D. versammelte es sich erstmals 1323. 1377 wurde es dort schließl. ganz ansässig und erhielt, nachdem es bislang im Schloß getagt hatte, 1422 auch ein eigenes Gebäude, da die ursprgl. Räumlichkeiten durch eine Brandkatastrophe am Ende des 14. Jh.s unbrauchbar geworden waren. War schon die Selbsthaftwerdung des Parlaments am Ende des 13. Jh.s ein wichtiger Schritt zur Festigung der zentralörtl. Funktionen D.s gewesen, so ließ Hzg. Philipp der Gute als Landesherr 1422 zwei weitere Maßnahmen folgen, die nicht nur die Bedeutung der Stadt unterstrichen, sondern zugl. die Integration der Fgft. in den burgund. Staatsverband vorantrieben. Dies waren die Gründung einer Universität und die Errichtung neuer Verwaltungsbezirke – so wurde 1422 neben den bereits bestehenden Verwaltungseinheiten der Franche Comté, der *baillage d'amont* und der *baillage d'aval*, die *baillage de Dole* errichtet. D. beherbergte fortan zwei *recettes* – für die *baillage de Dole* und die *baillage d'aval* –, und trat damit als wichtigster Ort der Finanzverwaltung der Fgft. in noch engere Beziehung zu Dijon als Sitz der zentralen Rechenkammer.

Die Grundzüge der Stadtverwaltung wurden 1273 festgelegt, als die Landesherrin, Gf.in Alix von Meranien, der Stadt ihre *franchises* gewährte. Mit dieser Privilegierung sollte die Unterstützung der Bürger von D. gegen die Territorialpolitik des Hzg.s von Burgund gewonnen werden. Vier Schöffen stellten fortan die Regierung der Stadt, die gleichwohl weiterhin wichtige finanzielle Leistungen gegenüber dem Landesherrn zu erbringen hatte und auch in bezug auf die Gerichtsrechte nur über eine begrenzte Autonomie verfügte. Erst nach dem Ende der bur-

gund. Epoche, unter → Maximilian von Habsburg, erhielt D. 1478 auch weitergehende jurisdiktionelle Freiheiten, was wohl darauf zurückzuführen war, daß der Ehzg. Unterstützung gegen Frankreich im Kampf um das burgund. Erbe benötigte.

III. Ein auf einer leichten Anhöhe über der Siedlung am Flußufer gelegenes *castellum* wird 1092 erstmals erwähnt. Friedrich Barbarossa ließ die ursprgl. Anlage nach seiner Heirat mit Beatrix, der Erbin Gf. Rainalds III., den Ansprüchen einer zeitweiligen Anwesenheit des ksl. Hofes entspr. umbauen (1162). 1357–59 und 1369–81 wurden nochmals umfangr. Arbeiten durchgeführt, die v. a. den Wert der Burg als Verteidigungsanlage steigern sollten. Nach einer verheerenden Brandkatastrophe am Ende des Jh.s wurde sie aus nicht klar ersichtl. Gründen allem Anschein nach nicht mehr voll instandgesetzt. Hingegen wurden in der ersten Hälfte des 15. Jh.s unter Philipp dem Guten von Burgund die Stadtbefestigungen ausgebaut. Möglicherw. wurde diese Maßnahme als für die Verteidigungsbedürfnisse D.s ausreichend erachtet und deswegen auf die Wiedererrichtung der Burganlage verzichtet, zumal die Stadt Schutz auch durch das nahegelegene befestigte Rochefort erhielt.

Aus der Zeit Barbarossas stammt der *donjon* als Herzstück der Burg, der partiell bis 1688 bestehen blieb. 1966 wurden im Zuge städt. Umgestaltungsarbeiten ohne vorherige archäolog. Untersuchungen die freigelegten Grundmauern der Burg gesprengt. Über die Burg als Aufenthalt der Landesherren und ihres Hofes gibt es kaum zuverlässige Nachrichten. Belegt ist, daß sie am 29. Aug. 1162 Schauplatz des Treffens zw. Ks. Friedrich und Papst Viktor IV. wurde. Im *donjon* fanden 1323 und 1333 auch die ersten Sitzungen des Parlaments statt.

→ A. Burgund, Gf.en von → A. Habsburg → A. Valois/Burgund → B.7. Burgund

Q. Die Archivbestände zu D. und seinen zertralörtl. Funktionen sind auf mehrere Archive verteilt. In erster Linie kommen in Frage die Archives Départementales du Doubs in Besançon (Série B: Trésor des Chartes, und E: Fonds communautés et familles), die Archives Départementales de la Côte-d'Or in Dijon (Série B: Chambre des

Comptes bzw. comptes du baillages de Dole et d'Aval) sowie die Archives Départementales du Jura in Mans-le-Saunier (Série F: Collégiale Notre-Dame de Dole). Die Archives Communales de Dole enthalten kaum Stücke zur Geschichte der Stadt vor 1480.

L. BLONDEAU, Georges: Les origines du parlement de Franche-Comté: premiers sessions jusqu'au milieu du XIV^e siècle, in: Mémoires de la Société d'Emulation du Doubs (1924) S. 90–106. – BLONDEAU, Georges: Le parlement du Franche-Comté pendant la deuxième moitié du XIV^e et les premières années du XV^e siècle, in: Mémoires de la Société d'Emulation du Doubs (1925) S. 79–103. – GARNIER, Alfred/CHAMPEAUX, Ernest: Chartes de commune et d'affranchissement en Bourgogne, Dijon 1918. – GAUTHIER, Jules: Les origines du parlement de Franche-Comté: étude sur l'organisation de tribunaux du souverain dans cette province du XII^e au commencement du XV^e siècle. Thèse de l'École des Chartes, Paris 1870. – GOLLUT 1588. – PERARD, Etienne: Recueil de plusieurs pièces curieuses servant à l'histoire de Bourgogne, Paris 1664. – PERSAN, Casimir de: Recherches historiques sur la ville de Dole, Dole 1812. – PIDOUX de la MADUÈRE, André: Le vieux Dole. Histoire pittoresque, artistique et anecdotique d'une ancienne capitale, 4 Bde., Dole 1929–31. – STOUFF, Léon: Les comtes de Bourgogne et leurs villes domaniales. Étude sur le régime communal, forme de l'exploitation seigneurial d'après le cartulaire inédit de la ville d'Arbois (XIII^e-XIV^e siècles), Paris 1899. – THEUROT, Jacky: Dole. Genèse d'une capitale provinciale des origines à la fin du XV^e siècle, 2 Bde., Dole 1998.

Rainer BABEL

DONAUSTAUF [C. 3.]

I. Ein *castellum quod dicitur Stufō*, dessen Funktion allerdings unklar bleibt, wird erstmals in einer Gütertransaktion zw. dem Kl. → St. Emmeram und einem gewissen Richpero aus dem 10. Jh. gen. (wohl zw. 914 und vor 930); spätere Nennungen: *castrum episcopi Tounustouphen* (1132); *Stouphe* (Mitte 12. Jh.); *Stauff*, *Tumstauffē*, *Tumbstauf* oder *Tuemstauff* (häufig im 14. Jh.). – D, Bayern, Reg.bez., Oberpfalz, Kr. Regensburg.

II. Auf dem exponierten Bergkegel an der Donau, der einen schmalen Verbindungssattel zu den Ausläufern des bayer. Waldes aufweist, wurden Spuren einer vorgeschichtl. Besiedlung